

Predigtreihe «Ich bin der gute Hirte»

Den guten Hirten kennenlernen Teil 3: Vom guten Hirten gefunden werden Lk. 15,1-7

EGW Gondiswil, 6. März 2022/ R.H.

Lukas 15,1-7:

Jesus war ständig umgeben von Zolleinnehmern und anderen Leuten, die als Sünder galten; sie wollten ihn alle hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten waren darüber empört. »Dieser Mensch gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen!«, sagten sie.

Da erzählte ihnen Jesus folgendes Gleichnis: »Angenommen, einer von euch hat hundert Schafe, und eins davon geht ihm verloren. Lässt er da nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voller Freude auf seine Schultern und trägt es nach Hause. Dann ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: ›Freut euch mit mir! Ich habe das Schaf wiedergefunden, das mir verloren gegangen war.‹ Ich sage euch: Genauso wird im Himmel mehr Freude sein über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren.¹«

In den vergangenen zwei Predigten haben wir den guten Hirten als treuen Versorger und verlässlichen Beschützer kennengelernt. Heute liegt der Schwerpunkt nicht auf dem Versorgen, sondern auf dem **Suchen, Finden und Retten. Das ist das Vaterherz von Gott, und das ist die Mission des guten Hirten Jesus.** Für die verirrtten und verlorenen Schafe hat er «den Himmel stehen gelassen» und ist Mensch geworden (Lukas 19,10!)

Tragischerweise waren es aber ausgerechnet die Frommen, die gar keine Freude an dieser göttlichen Mission hatten. Obwohl, – und da ist das Verrückte: Eigentlich hätten auch die Pharisäer und die Schriftgelehrten den Auftrag gehabt, sich um die Verlorenen und Verirrten zu kümmern (siehe Hesekeil Kp.34). Was sie aber nicht wirklich taten.

Zum einen hatten sie grosse Angst, sich zu verunreinigen, und zum anderen galten Menschen am Rand, die sogenannten Sünder und Zöllner, als Menschen zweiter Klasse.

Jesus hingegen hatte keine Berührungängste, im Gegenteil: Wie ein Magnet zog er genau die an, die nicht dazugehörten. → Lukas 15,1-2!

An dieser Stelle müssen wir wissen, dass «zusammen zu essen» für die Menschen zur Zeit Jesu eine ganz tiefere Bedeutung hatte. Zusammen essen bedeutete: **Zwischen uns ist alles gut! Wir sind versöhnt! Wir gehören zusammen!** (Was heisst das in Bezug auf das Abendmahl und unsere Beziehungen?)

Im schwarz- weiss- Denksystem der Pharisäer und Schriftgelehrten, – oben die Guten , unten die Schlechten –, ging das natürlich überhaupt nicht!

→ Lies nochmals Lk.15,4-7

Mit den «neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren», spricht Jesus hier ganz direkt seine Kritiker an, und kehrt einmal mehr die Massstäbe total um. Hier im Gleichnis sind **nicht sie** die Wichtigen, sondern sie werden hier buchstäblich stehen gelassen. Und das wegen einem einzigen von ausgerechnet diesen Menschen, auf die sie voller Verachtung herunterschauen! Warum tut der Hirte das?

Bei einer so grossen Herde kommt es doch, rein wirtschaftlich gesehen, auf ein Schaf mehr oder weniger nicht so an... Es gibt keine logische Argumentation. Der Hirte handelt nicht berechnend, sondern **aus lauter Erbarmen zu diesem einen Schaf!**

Weil ein Schaf den Weg alleine nicht zurückfindet, würde es irgendwann eingehen. Das bricht dem Hirten das Herz. Darum sucht er, bis er das Schaf gefunden hat. Er trägt er es nach Hause. Und zu Hause gibt es ein Fest! Der Himmel freut sich mehr über einen Sünder, der umkehrt, als über all die Selbstgerechten, die das nicht nötig haben!

Wenn Gott als guter Hirte das Verlorene und Verirrte sucht und findet, dann **sind wir die, die gefunden werden!** Damit stellt sich die Frage, wie ein Mensch zum Glauben kommt. Ist unser «freikirchlich-evangelikales» Verständnis diesbezüglich etwas zu einseitig?

Gehen wir nicht automatisch davon aus, dass **wir** Gott gesucht und gefunden haben, und nicht umgekehrt: «**Ich** habe Jesus gefunden.» «**Ich** habe mich bekehrt.» Und das stimmt ja auch, – irgendwie. Könnte es trotzdem sein, dass wir tendenziell unseren Anteil überbewerten?

¹ Zum Bibeltext: Das Gleichnis vom verlorenen Schaf ist das erste von drei aufeinanderfolgenden Gleichnissen in Lukas, Kapitel 15. Durchgängiges Thema: Das Vaterherz Gottes, das sucht (oder aktiv wartet), findet, rettet und am Schluss gibt es ein Freudenfest!

Oder anders gefragt: Macht es einen **Unterschied, ob wir gefunden haben, oder ob wir gefunden worden sind?** Oder ist das nur eine reine Wortspielerei?

Dazu vier Gedanken:

Der erste: Wer weiss, *der gute Hirte hat mich gesucht und gefunden*, ist **dankbar**. Ich habe gelesen, dass Schafe keinen Orientierungssinn haben. Wenn sie ihre Herde verloren haben, finden sie nicht von alleine zurück, und wenn sie mal auf den Rücken fallen, kommen sie nicht allein wieder hoch. Feinden sind sie hilflos ausgesetzt. Sie haben weder Hörner noch Hufen, um sich zu verteidigen. Hätte sich der Hirte im Gleichnis nicht auf die Suche nach seinem verirrt Schaf gemacht, wäre es jämmerlich eingegangen.

Sind wir (besonders, wenn immer «anständig» gelebt haben) uns bewusst, dass Jesus uns gerettet hat? Dass wir nur durch IHN Leben haben, das über dieses Leben hinaus geht? Wenn ja, werden wir jeden Tag etwas haben, wofür wir danke sagen können, auch in schwierigen Zeiten.

Ein zweiter Gedanke: Wer weiss, *der gute Hirte hat mich gesucht und gefunden*, wird **demütig**. Ein Problem der Pharisäer und Schriftgelehrten war ihr Stolz. Sie bildeten sich auf ihren Glauben etwas ein. Sie stellten ihren Glauben zur Schau. Ihre Frömmigkeit war das, was sie vom Durchschnittsmenschen abgehoben hat. Wer die Erfahrung gemacht hat: Der Hirte hat mich gesucht und gefunden, der weiss: Glaube ist letztlich ein Geschenk und keine Leistung, für die ich mir auf die Schulter klopfen kann! Und wenn nicht Gott selber immer wieder zu meinem Glauben schauen würde, wüsste ich nicht, wie ich Glaubensprüfungen bestehen könnte. Wer sich dieser Abhängigkeit bewusst ist, bleibt demütig.

Ein dritter Gedanke: Wer weiss, *der gute Hirte hat mich gesucht und gefunden*, wird **barmherzig**. Jesus den Pharisäern und Schriftgelehrten immer wieder kein hartes Herz. Fehlende Liebe. Fehlendes Erbarmen. Aber eben: Weil sie in ihrer Selbstgerechtigkeit gefangen waren, konnten sie nicht erleben, wie es ist, verloren zu sein, und dann gefunden zu werden. Wer Busse und Vergebung nicht nötig hat, wird sich mit Barmherzigkeit schwertun.

An dieser Stelle müssen wir uns die Frage gefallen lassen: Wo haben wir einen Ort, wo wir regelmässig unsere Herzen vor Gott prüfen, Busse tun und um Vergebung bitten?

In seinen Predigerseminaren hat Dietrich Bonhoeffer die Beichte eingeführt. Jeweils am Samstagabend, vor dem sonntäglichen Gottesdienst, haben die Männer einander zu zweit die Beichte abgenommen. Auch Bonhoeffer selber, und zwar bei einem seiner Studenten.

Es gibt einen Zusammenhang zwischen einem Leben aus der Vergebung, und einem weichen Herz. Jesus hat einmal gesagt: **Wem viel vergeben ist, der liebt viel!** (Siehe Lukas 7,36-50)

Ein letzter Gedanke: Dass **Gott der ist, der sucht, bis er gefunden hat, gibt uns Hoffnung für die, die nicht oder noch nicht glauben können**. Weil Gott sie nicht aufgibt, wollen auch wir nicht aufgeben im Beten, im Hoffen, im Nachgehen, durch unser Leben und unser Zeugnis.

Weil Gott uns gefunden hat, wollen wir bereit sein, uns von dieser göttlichen Mission des Suchens und Findens in Bewegung setzen lassen.

Zum Weiterdenken:

- *Lies Lukas 15 das ganze Kapitel in einem Zug durch? Wo siehst du Parallelen zwischen den Gleichnissen? Wo Unterschiede? Wo findest du dich?*
- *Der Ärger der Pharisäer (V. 1-2): Wo entdeckst du bei dir «pharisäerisches» Denken? Wie geht es dir, wenn Gott mit anderen, die «schlimmer» sind als du, gnädig umgeht?*
- *Oben - unten / gut - böse / gläubig - ungläubig Denkschemas: Wo bist du diesbezüglich gefährdet? Gibt es auch Situationen, wo es nur entweder - oder gibt?*
- *Was macht es mit dir, dass der Himmel wegen einem einzigen wiedergefundenen «Schaf» ein Freudenfest veranstaltet?*
- *Schafe habe keinen Orientierungssinn: Was macht es mit dir, dass die Bibel uns Menschen mit Schafen vergleicht? Was spricht dich an diesem Vergleich an? Was ärgert dich?*
- *«Ich habe Gott gefunden» oder «Ich bin von Gott gefunden worden»: Welches sind die jeweiligen Stärken und Gefährdungen dieser beiden Sichtweisen?*
- *Dankbarkeit, Demut und Barmherzigkeit: Bei welchem dieser Themen arbeitet Gott an mir?*
- *Für welche Menschen will ich stellvertretend glauben und beten, dass sie vom guten Hirten gefunden werden?*
- *Welchen Menschen will ich nachgehen/ dranbleiben? Was ist mein nächster Schritt?*